DIE LOGENSCHWESTER

MITTEILUNGSBLATT DES SCHWESTERNVERBANDES DER U.O.B.B. LOGEN

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Dora Edinger, Frankfurt a. M., Gärtnerweg 55.
Manuskripte sind an die Redaktion zu senden. — **Redaktionsschluß am 1. jeden Monats.** — Erscheint am 15. eines jeden Monats.
Bestellungen nehmen alle Postämter an. — **Bezugspreis** und **Bestellgeld** 46 Reichspfennig für das Vierteljahr.

Nr. 6	Kassel, 15. Juni 1931	4. Jahrgang

Adressen des Vorstandes:

Ernestine Eschelbacher, Berlin NW, Klopstockstraße 47, Ehren-Vorsitzende
Anna Lewy, Stettin, Elisabethstraße 10, 1. Vorsitzende
Dr. Frieda Sichel-Gotthelft, Kassel, Malsburgstraße 12, 2. Vorsitzende
Lilly Spanjer-Herford, Braunschweig, Wolfenbüttler Str. 2 stellvertr. 2. Vorsitzende und protokoll. Schriftführerin
Margarete Wachsmann, Breslau, Carmerstraße 19, korresp. Schriftführerin
Cilly Neuhaus, Mülheim (Ruhr), Leibnizstraße 10, stellvertr. protokoll. und korresp. Schriftführerin
Bertha Kochmann, Berlin SW 19, Seydelstr. 19 a, Kassiererin, Postscheckkonto: Berlin 109 777
Johanna Baer, Frankfurt a. M., Finkenhofstraße 40, Leiterin des Verbandsbüros
(Verbandsbüro: Frankfurt a. M., Melemstraße 22, Else Zedner, Geschäftsführerin)

Zentrale der Kommissionen für Schwesternberatung: 1. Vorsitzende: Martha Schlesinger, Frankfurt a. M., Wolfsgangstr. 104
Kommission für Erholungsfürsorge für Kinder: 1. Vorsitzende: Charlotte Hirsch, Berlin W 50, Augsburger Straße 40
Kommission für Auslandsarbeit: 1. Vorsitzende: Ernestine Eschelbacher, Berlin NW 87, Klopstockstraße 47.
Kommission für Erholungsfürsorge: 1. Vorsitzende: Erna Merzbach, Magdeburg, Logenhaus, Breiter Weg 139/140
Kommission für Geistige Arbeit: 1. Vorsitzende: Dr. Else Rabir Breslau, Wallstraße 14.

NOTZEIT UND ARBEIT AM GEIST

Von Br. Max Dienemann-Offenbach a. M.

In der letzten Zeit sind vielfach Stimmen laut geworden, daß es angesichts der wirtschaftlichen Notlage nicht mehr angängig sei, in den Logenzirkeln nennenswerte Mittel für geistige Fortbildung aufzuwenden. In Zeiten wie den gegenwärtigen, in denen alle Grundlagen der wirtschaftlichen Existenz schwanken, Sorge um das tägliche, buchstäblich tägliche, Brot riesengroß anwächst, wo in den eigenen sonst ans Geben gewöhnten Kreisen der Logen selbst der Ruf nach Hilfe ertönt, in solchen Zeiten, sagt man, ist die Aufwendung von Mitteln für Geistiges ein Luxus, der vermieden werden muß, muß alle, aber auch alle Kraft einzig auf das Wirtschaftliche, Soziale konzentriert werden. Jeder Pfennig, der für Vorträge oder ähnliche Veranstaltungen geistiger Art ausgegeben wird, sei geradezu eine Versündigung, er würde der dringenderen und wichtigeren Sorge, der sozialen Fürsorge ungerechterweise entzogen. Es wird gut sein, derartige Gedankengänge auf ihre Richtigkeit hin zu prüfen.

Es bleibt selbstredend über jeden Zweifel erhaben, daß soziale Wirksamkeit, praktische aktive soziale Betätigung, soziale Fürsorge im umfassendsten Sinne zur wesentlichen Aufgabe der Loge und aller in ihrem Verbande arbeitender, in sie einbezogener Zirkel gehört. Für sie neben der eigenen persönlichen Arbeit, die immer das Wichtigste und Dringlichste ist, auch Mittel herbeizuschaffen, flüssig zu machen und auszugeben, bleibt stets notwendig; und daß jede solche Aufgabe eine produktive ist, leuchtet ein. Diese Arbeit soll doch aber nicht nur als eine allgemeine ethische Pflicht geleistet werden, sondern sie soll von einem bestimmten Geist aus getan werden, sie soll von jüdischer Eigenart bestimmt sein, ihre Leistung soll eine Bekundung jüdischen Willens sein und soll, auf den Leistenden rückwirkend in ihm das Bewußtsein seines Judentums und der daraus fließenden seelischen Haltung stärken und erhöhen. Der Zusammenschluß im Orden und in seinen einzelnen Logen ist gerade darum erfolgt, um die menschlichen Pflichten vom Jüdischen aus und aus dem mit ihm unauflöslich verbundenen Geist zu erfüllen. Dazu ist es aber unumgänglich notwendig, daß man sich unausgesetzt in die geistige Welt des Judentums versetzt, daß man in sie eingeführt wird. Und man kann es sich dabei nicht leicht machen und die Aufgabe der steten Einführung in die Welt des jüdischen Denkens anderen Instanzen überlassen, sagen, es gebe genug Veranstaltungen von seiten der Gemeinde und von Körperschaften innerhalb der Gemeinde, die diese Erziehung bewirken, um dann auf Grund der anderwärts gebotenen Möglichkeiten auf diesen Zweig jüdischer Betätigung für die Logenarbeit Verzicht zu leisten. Für Viele ist, wie nun einmal die Dinge liegen, ihr Logenkreis ihre einzige Verbindung mit dem synagogalen und außersynagogalen Judentum, die einzige Stelle, deren Ruf sie folgen, in der sie Verbindung mit jüdischen Fragen haben wollen, die einzige Stelle, die infolgedessen imstande ist, diesen Menschen Eingang in jüdische Gedanken zu vermitteln. **Auf geistige Arbeit hier Verzicht leisten, würde bedeuten, sich der grundlegenden Wirkungsmöglichkeiten zu berauben. Es würde nicht bedeuten, daß nunmehr Kraft für das Soziale freigemacht wird, sondern daß der sozialen Betätigung das Fundament des Jüdischen entzogen wird, daß sie aus einer jüdisch bewegten Handlung zu einer allgemeinen bürgerlichen hinabsinkt, daß sie schließlich aufhört, eine Bekundung des jüdischen Gemeinschaftsbewußtsein zu sein.**

Ist es heute übrigens das erstemal, daß wir als Juden durch eine wirtschaftliche Not hindurchschreiten? Man kann ohne Übertreibung sagen, während langer Zeiten war die Existenz des Juden im Ghetto eine wirtschaftlich so beengte, so dürftige, so von steter Not begleitete, daß die Lebensnot von damals noch weit hinausging über die heutige Enge der wirtschaftlichen Verhältnisse. Verhältnismäßig mehr Menschen waren in die damalige Form sozialer Fürsorge einbezogen, für solche Zwecke waren relativ größere Mittel aufzuwenden als heute. Trotzdem ist man nicht im entferntesten auf den Gedanken gekommen, man sollte die Arbeit am Geist gegenüber anderen Aufgaben zurückstellen. Man wußte ganz deutlich, daß sie das einzige Mittel der Erhaltung der Gemeinschaft ist. Hätte man je auf die Pflege der geistigen Grundlagen der Gemeinschaft verzichtet, so wäre man in eine Schicht hinabgesunken, aus der es keine Erhebung mehr hätte geben können. Nur die Pflege des Geistigen hält die Kräfte wach, aus denen Erneuerung quillt, aus denen Hoffnung und Zielsetzung in die Seele Einzug hält, aus denen die Energien fließen, die an der Umgestaltung der Gegenwart zu arbeiten befähigen. Je größer heute die Gefahr der Proletarisierung der deutschen Juden ist, um so notwendiger ist die stete Auffrischung der jüdisch geistigen Seelenhaltung, damit man nicht in Hoffnungslosigkeit und Resignation hinabsinkt; damit man ein Gegengewicht gegen die Zwangsläufigkeit des Wirtschaftlichen hat. Wenn es die Aufgabe der Gegenwart ist, über die Form der sozialen Betätigung, bei der ein Distanzgefühl zwischen dem Subjekt und dem Objekt der sozialen Arbeit bestehen bleibt, emporzusteigen, und das Bewußtsein der Gemeinsamkeit des Schicksals, der Gesamtverantwortlichkeit sich zu erarbeiten, so ist diese Aufgabe nur lösbar, wenn eine tiefgehende Einführung und Einfühlung in die jüdische Geisteswelt nie abreißt. Aus ihr nur gewinnen wir den Begriff der Zedokoh, die Verantwortlichkeit, Einheitlichkeit des Anspruchs und Erfüllungsstrebens bedeutet. Wenn man irgend etwas aus der Geschichte der Juden lernen kann, so ist es dies, daß nur das Geistige den

Sinn lebendig erhält, der die Gemeinschaft bejaht, und alles Soziale ist letztlich Bejahung der Gemeinschaft und des Gemeinschaftswillens.

Der Pflege des Geistigen entsagen und alles auf die Behebung der materiellen Lebensnot stellen, das hieße den Primat des Geistes aufgeben und sich zum Primat des Wirtschaftlichen bekennen. Es hieße, sich zu der These bekennen, daß alles Geistige nur Folge und Wirkung der jeweiligen Wirtschaftslage und Wirtschaftsform ist. Das aber ist, bei allem Wandel der Form, das unwandelbar Jüdische, daß wir den Geist als das Bestimmende anerkennen, das alles Materielle bewegt und beeinflußt. Das eben ist ja die Krankheit der Zeit, daß alle Lebensbezirke verselbständigt sind und als Bezirke mit eigenem Gesetz und eigenem Recht dastehn. Diesen Grundschaden der Zeit würde man noch steigern und verstärken, wenn man darauf verzichten wollte, dem Geistigen seinen Rang und seine Stellung zu sichern. Judentum kann nur Lebensmacht sein, das ganze Leben durchdringen und gestalten, wenn man es als ein Einheitliches erfaßt, wenn man nicht dem einen Bezirk eine besondere Stellung zuerkennt, ihm besondere Wichtigkeit zuweist, sondern wenn man alle Bezirke des Lebens sich gegenseitig durchdringen läßt. Und gerade darum, weil die Außenwelt heute dem Menschen die Sorge um das Materielle gebieterisch aufzwingt, weil sie den Menschen um das Wirtschaftliche kreisen läßt, weil immer mehr und mehr alle Lebensäußerungen des Staates, der Gruppe und des Einzelnen um das Wirtschaftliche zirkeln, muß der Pflege des Geistigen eine erhöhte Bedeutung zugemessen werden, weil es das entscheidende Gegengewicht ist und verhütet, daß man sich von dem Wirtschaftlichen zwingen läßt, statt daß man versucht, es aus der eigenen religiösen Idee zu regeln und zu gestalten.

Es wird nicht überflüssig sein, einmal auf einige Äußerungen in der alten jüdischen Überlieferung hinzuweisen, die entweder auf Notzeiten Bezug nehmen, und sagen, welche Stellung die Thora in ihnen hat, oder die so gehalten sind, daß man sinngemäß aus ihnen erschließen kann, wie man darüber dachte. Selbstverständlich daß man nicht die Form unserer Pflege geistiger Dinge einfach mit Thora gleichsetzen kann; im Stile alter jüdischer Sprache müßte man hier mit doppelter Betonung hinzusetzen: „lehawdil" d. h. „ich bin mir des Abstandes wohl bewußt". Aber wie die Dinge nun einmal liegen, ist das, was an Pflege des Geistigen in unserer Mitte geschieht, die unseren Möglichkeiten adäquate Form, Sinn und Inhalt der Überlieferung und der jüdischen Seelenhaltung in uns aufzunehmen; nur durch sie können die der Thora entfremdeten Menschen ihr wieder zugeführt werden, also darf das, was von der Thora gesagt wird, zitiert werden und auf unsere geistige Arbeit zu einem guten Teil angewandt werden. Da finden wir denn unter anderen ein Wort wie das folgende: „Beschäftigung mit der Thora ist mehr als Lebenserrettung". (Megillah 16 b). Wenn so etwas in einer Prägnanz gesagt werden konnte, in der es gar nicht gemeint sein kann, dann kann es nur den Sinn haben, daß das Geistige der Betätigung vorangeht, von der man des Glaubens ist, sie sei notwendig um Leben zu retten. Aus dem Zusammenhang, in der diese Äußerung hineingestellt ist, kann man deutlich entnehmen, gesagt soll sein: nur aus einer geistigen Grundlage kann Tat fließen, die Leben erhält. Zu dem Worte, in den Sprüchen der Väter III, 21 im en kemach en tauroh „ohne Brot keine Thora" tritt sofort abschließend das umkehrende im en tauroh en kemach „ohne Thora kein Brot", ein Wort, von dem man glauben könnte, es sei gerade gemünzt auf die im Eingang skizzierte Haltung. Wir finden ein Wort von R. Jehudah ben Ilai. „Wer die Worte der Thora zur Hauptsache macht und den Broterwerb zu dem minder Wichtigen, der wird zu einem Pfeiler dieser Welt: wer den Broterwerb zum Wichtigsten macht und die Thora zum minder Wichtigen, der wird in dieser Welt ein Gleichgiltiger. (Abot d. R. Nathan cap. 28). Zu dem Worte der Bibel: „Sie gingen drei Tage in der Wüste und fanden kein Wasser" (2. Buch M. 15. 22) bemerken die Weisen, indem sie unter Wasser die Thora verstehen: „geht man drei Tage ohne Lehre, sofort wird man müde". (Baba Kama 82a). Zu der biblischen Verheißung: „ich werde sie nicht verwerfen und nicht wegschleudern" (3. B. M. 26, 44) bemerkt der Sifra: „was bleibt denn Israel übrig, daß es nicht als verworfen zu gelten braucht? alle guten Gaben, mit denen sie begabt waren, sind ihnen doch genommen worden? was bleibt ihnen übrig? einzig das Buch der Lehre". Was eben an Not über uns kommt, ist Schicksal, ist Fügung. Wir empfinden sie, wir empfinden dieses Schicksal als schwere Heimsuchung, so mag denn dafür abschließend ein Wort des Talmuds zitiert werden, das in diesen Zeiten nicht vergessen werden darf: „welches ist die Heimsuchung, in der Gottes Liebe noch empfunden wird? wenn nicht mit ihr verbunden ist Verlust des Lernens". Indem wir uns im Lernen erhalten, erhalten wir unserem Schicksal und unserem Bewußtsein die Liebe Gottes.

Nach diesen Stimmen der Überlieferung noch auf eine Tatsache hinzuweisen, mag als Abstieg erscheinen, soll aber trotzdem nicht unterdrückt werden. Ist es nicht auch ein Gebot der sozialen Wirksamkeit im Höchsten, denen, deren Wille und Kraft es ist, Belehrung zu geben, und die um dieser Belehrung willen sich nicht in die übliche Form des Erwerbs eingespannt haben, diesen Menschen die Möglichkeit zu geben und zu erweitern: lilmaud ulelammed „zu lernen und zu lehren"?

AUFRUF!

Alle Schwestern und Brüder, die sich wieder bereit erklären, die Winterarbeit in unseren Schwesternvereinigungen durch Vorträge in Zyklen oder Kursen zu fördern, und alle Künstlerinnen und Virtuosinnen, welche zur künstlerischen Ausgestaltung der Veranstaltungen in den Logen beitragen wollen, werden gebeten, sich mit Angabe von Themen und Honoraransprüchen nach Fertigstellung ihres Arbeitsprogramms bei der Unterzeichneten zu melden.

Gewünscht werden:

I. Vorträge über:

1. Bruderbund und Schwesternbund.
2. Alle aktuellen Probleme.
3. Frauenrechtsfragen.
4. „Goethe" zum Goethejubiläum.
5. Literatur.
6. Kunst.
7. Jüdische Aufklärungsarbeit.

II. Rezitationen jüdischer Dichtung.

III. Jüdische Musik.

Ich bitte, Darbietungen auf diesen Gebieten besonders mitzuteilen.

Aenne Grünthal, Leiterin der Vortragsorganisation.
Düsseldorf, Lindemannstraße 8.

AUSSPRACHE

Einst, heute und später.

Wir stellen diese Ausführungen als Vorbereitung für die nächste Delegiertentagung bereits heute zur Diskussion. Die Redaktion.

Elf Jahre sind verflossen seit wir uns zum ersten Male „Schwester" nannten — eine Zeitspanne reich an Streben und Arbeit.

Dem Wahren, Guten und Schönen wollten wir dienen, wollten ihm möglichst nahe kommen, indem wir suchten eigne Bildung zu erweitern, unser Wissen vom Judentum zu mehren, Liebe zu spenden im eigenen Kreise, im Kreise der Jugend. Manches ist uns gelungen, doch nicht alles wurde erreicht. Wir konnten leider den Alternden in Stuttgart bis heute noch kein Heim erstellen, wie wir es so gerne getan hätten. Das schönste Ergebnis all' der Jahre ist wohl die auf-

richtige Freundschaft, die zwischen den Einen und Andern erstand. Frauen, die wechselseitig Lob wie Tadel gleich ehrlich sagen und ertragen, beweisen hier, daß sie zur Schwesterlichkeit befähigt sind. Sie können auch sagen, daß sie ihre Frauenvereinigung nicht missen möchten, weil sie hier Gebende und Nehmende in einer Person sind. Und so manche dieser Frauen möchte auch die Verknüpfung mit dem Verband der Frauenvereinigungen nicht mehr entbehren. Viele denken dankbar an die Stunden ,die ihnen die Bekanntschaft tüchtiger, hochgemuter Schwestern von nah und fern vermittelten. Aber auch die Zahl der Schwestern, die keine Gelegenheit hatten, in persönliche Fühlungnahme mit auswärtigen Schwestern zu treten, lernte durch unser Organ manche ferne Schwester schätzen. Anregung ward uns gegeben, schöne und gute Worte erhoben uns über den Alltag und zeitigten Feierstunden. Das Heute gebar trotzdem einen Wunsch, den wir einst als Unmöglichkeit bezeichnet hätten. Die Not der Zeit erfaßt mit starkem, hartem Griffe alle Gebiete des Lebens. Sie zwingt uns alle Dinge mit einer gewissen Nüchternheit zu beschauen und auf ihre Sachlichkeit hin zu prüfen. Sie zeigt uns auf Schritt und Tritt, daß wir ein besiegtes, ohnmächtiges, tributpflichtiges Volk geworden sind, dem Entbehrung eine Selbstverständlichkeit sein muß, will es seinen Verpflichtungen nachkommen. So haben wir uns einzuschränken, wo es irgend angängig ist. Wir müssen es tun, weil die Schwester neben uns vielleicht nicht weiß, wie sie sich und ihre Kinder ernähren soll. Ihr wollen, ihr müssen wir helfen. Die Zahl derer, die arbeits- und mittellos dastehen, wächst allzu rasch. Naturgemäß werden Beiträge zu Vereinigungen und Spenden weniger, während die Hoffnungen auf Hilfe der Vereinigungen sich mehren. Wir werden den Erwartungen stets nur in bescheidenem Maße nachkommen können, aber unser Möglichstes wollen wir tun. Es sei uns heilige Pflicht. Ich schließe hierbei Vereinigungen, die bisher Schwesternhilfe nicht vorgesehen hatten, nicht aus. Wir müssen dagegen auf Dinge verzichten, die heute nicht unbedingt notwendig sind. Festlichkeiten, Tagungen, Reisen, die in ihrer Gesamtheit gewaltige Summen verschlingen (siehe Voranschlag des Verbandes für 1931), müssen wir auf bessere Zeiten, sorgenfreiere Tage, verschieben, auch wenn wir verstehen, daß sie noch vor wenigen Jahren sehr wohl angebracht waren und Gutes zeitigten. Bei solcher Sparsamkeit wird es dem Verbande möglich sein, den Vereinigungen und Distrikten die Beiträge wesentlich zu verbilligen, was allseitig dankbar empfunden werden wird, ganz besonders von den kleinen, wenig gutgestellten Vereinigungen. Der gegenseitige Kontakt mag durch unsere Presse gepflegt werden: Gerade, wenn man sich weniger sieht und spricht, wird die schriftliche Aussprache eine regere werden. „Die Logenschwester" wird dann dem Ve r lag durch Inserate, gleich andern derartigen Blättern, rentabel werden.

Heute, in dieser ernsten Epoche, muß sich der Geist, den wir jahrelang zu pflegen bestrebt waren, bewähren. Jetzt muß sich zeigen, daß wir uns zusammengehörig fühlen, auch wenn wir längere Zeit räumlich getrennt sind. Heute sorge jede Frauenvereinigung im eigenen kleinen oder größeren Kreise und setze Worte in Taten um, helfe, wo sie helfen kann, erweise Gutes ohne viel Aufhebens, still und wohlbedacht. Ja, wohlbedacht! In ruhiger Weise wollen wir überlegen, ob wirkliche Not uns gegenübersteht oder ein weichliches Festhaltenwollen an Gewohntem. Beidem wollen wir, wenn es uns gestattet wird, in Güte beistehen. Wir wissen, wie schwer es ist, die Lebenshaltung umzustellen, aber Ausdauer, fester Wille, vor allem eigne Einsicht und Vertrauen auf eigne Kraft, erleichtern den Schritt. Wohl uns, wenn wir als treue Geleiter den Weg kürzen und erleichtern können.

Dann wird auch der Tag kommen, der uns gestattet, wieder mehr an Freude und Schönheit zu denken. Wenn Deutschlands Zeit der Not behoben ist, wenn es in neuem Aufstieg an wahren Frieden, an Glück und Wohlstand denken kann, dann, Schwestern, wollen wir uns wiedersehen, wollen Neues und Gutes erstehen lassen für uns und für die, die nach uns sein werden. Möge dies Später nicht allzuferne sein. Das walte Gott!

Natalie Feldmann-Stuttgart.

AUS DEN DISTRIKTEN

Protokoll-Auszug der Tagung des bayerischen Distriktes am 16. und 17. März 1931 in Nürnberg.

Wir bedauern herzlich, daß in der vorigen Nummer durch eine Verwechselung ohne Wissen von Schwester Jakob statt des folgenden ihr nicht zur Veröffentlichung bestimmter Bericht abgedruckt wurde und bringen nun verspätet den Protokollauszug der Tagung.

Der Tagung, die am Abend des 16. März beginnt, geht am Nachmittag desselben Tages eine von der Verbandsvorsitzenden Schw. Anna Lewy-Stettin geleitete Arbeitsgemeinschaft voraus. Es sollen die für die Logenschw. zur Zeit aktuellsten und wichtigsten Probleme der Wirtschaftskrise in den eigenen Reihen besprochen werden. Die Vorsitzende des Schwesternbundes der Jakob-Herz-Loge-Nürnberg, Schw. Else Friedmann, begrüßt alle Anwesenden, besonders herzlich die auswärtigen Schwestern aus Stettin, München, Kassel und Coburg. Nach gemütlicher Kaffeepause spricht Schw. Anna Lewy, deren Anwesenheit der Tagung den Stempel einer besonderen Weihe aufdrückt, über Ursachen und Wirkungen der Wirtschaftskrise, über den 10 Jahre langen Wirtschafts- und Parteikampf, unter dem di eJudenheit doppelt leidet und sie schneidet eine Hauptfrage dieses Massensturzes an: „Wie kann die in Not geratene, zur Arbeit gezwungene jüdische Frau Geld verdienen?" Schw. Blumenstein-Müchen spricht über ihre an jüdischen Mitmenschen gesammelten Erfahrungen und bedauert, daß noch immer eine gewisse Gruppe von ganz Reichen ihre Pflicht und Schuldigkeit nicht erkannt, den Frauen des Mittelstandes zu helfen. Als großen Nachteil betont sie auch die Ungeschultheit so vieler Frauen in den verschiedensten Verdienstmöglichkeiten und sie schlägt Schulungskurse in irgend einer zu beratenden Form vor. Schw. Heilbronn-Nürnberg spricht darauf über die in unserer Loge geleistete schwesterliche Hilfe und si betont, daß nicht materielle, sondern die ideelle, persönliche Teilnahme eine Hauptsache sein muß. Die Rat und Hilfe bedürftige Schwester muß wissen, wohin sie sich wenden kann. Sie weist auf unsere aus 8 Schwestern bestehende Schwesternberatung hin. Schw. Dreyfuß-München führt Beispiele des Gebotes der Nächstenliebe aus dem Talmud an. Es folgt lebhafte Diskussion über jede gegebene Spar- und Verdienstmöglichkeit der Frau und zum Schlusse der Aussprache wird Schw. Anna Lewy gebeten, die Zusammenfassung all der gebrachten Vorschläge, Ansichten, Meinungen und Erfahrungen der Schwestern am nächsten Tag bei der Arbeitssitzung in Form eines Referates vorzutragen. Sie sagt es liebenswürdigerweise zu. Wegen vorgeschrittener Zeit wird die Sitzung mit dem Dank vo Schw. Else Friedmannn an alle Anwesenden, besonders an die Schwestern Anna Lewy und Ida Blumenstein, geschlossen.

Am Abend des 16. März Beginn der Tagung. Den Vorsitz führt die Distriktsvorsitzende, Schw. Ida Jakob. Sie begrüßt die Schwestern und erteilt gleich Schw. Else Freudenthal das Wort zu ihrem Vortrag über jüdische Wohlfahrtspflege. Ausführlich und anschaulich schildert die Rednerin das weit umfassende ideelle und materielle Wirken, speziell der Nürnberger segensreichen Einrichtungen. Eie Diskussion findet nicht statt. Schw. Ida Jakob dankt der Referentin und schließt die Sitzung. Nun folgt der gesellige Teil des Abends. Die Nürnberger Schwestern hatten zu Ehren der auswärtigen Gäste die Brüder der Maimonides- und Jakob-Herz-Logen zu einem gemütlichen Beisammensein mit einfachem Abendessen eingeladen. Wie gerne die Einladung angenommen wurde, zeigt der Besuch von insgesamt 300 Schwestern und Brüdern. Schw. Ida Jakob begrüßt kurz alle Anwesenden und stellt den Brüdern die auswärtigen Schwestern vor. Es folgt dann seitens der Herren in herzlichen Worten die Begrüßung durch die Präsidenten beider Logen, wobei wieder ausdrücklich das harmonische und ersprießliche Zusammenarbeiten von Brüdern und Schwestern betont wird. Nach dem Essen folgen einige gelungene Ausführungen und man unterhält sich gemütlich und angeregt bis Mitternacht.

Dienstag, den 17. März, vormittags 10 Uhr, finden sich die Schwestern im Logentempel zur weiteren Tagung zusam-

men. Die Vorsitzende der Frauenvereinigung der Maimonides-Loge, Schw. Emma Sämann, begrüßt alle Anwesenden, vor allem die Verbandsvorsitzende, Schw. Anna Lewy, die übrigen Gäste, Ex-Präsident Dr. Geßner, und die Nürnberger Schw. Ida Jakob als Distriktsvorsitzende begrüßt ebenfalls die Versammelten. Sie eröffnet die Sitzung und wünscht ihr einen guten Verlauf. Sie gibt auch mehrere von auswärts eingegangene Glückwünsche bekannt. Schw. Anna Lewy ergreift das Wort, wünscht ebenfalls gutes, segensreiches Arbeiten und betont, daß sie es nicht als ein Opfer betrachte, von weit her gereist zu sein, daß es ihr vielmehr oberstes Gebot sei, den Zusammenschluß aller Schwestern, der allen am Herzen liegen muß, zu fördern. Hierauf begrüßt Br. Ex-Präsident Dr. Geßner, der an der Wiege unseres Schwesternbundes stand, alle Anwesenden im Namen der beiden Nürnberger Logen und der würd. Großloge. Auch er wünscht gute, gedeihliche Arbeit. Alsdann erfolgt die Verlesung des Protokolls der 2. Distriktstagung in München durch Schw. Ida Braun. Dann gibt Schw. Ida Jakob ihren Tätigkeitsbericht des letzten Jahres als Distriktsvorsitzende. Immer bemüht, den Zusammenschluß der Logen-Schwestern zu segensreicher Arbeit zu fördern und im Sinne edler Logengedanken zu wirken, hat sie oftmals Reisen unternommen und einen regen Briefwechsel geführt. Schw. Ida Braun gibt den Kassenbericht und es wird ihr Entlastung erteilt. Nun folgen die Berichte der Schwesternbünde. Als Erste bringt die Vorsitzende der Schwesternvereinigung der München-Loge, Schw. Schalmann, Grüße der Münchener Schwestern und berichtet über die hervorragende Entwicklung der Tätigkeit des dortigen seit 5 Jahren bestehenden Schwesternbundes. Sie erzählt von den verschiedenartigen Vorträgen bei den allvierzehntägigen abendlichen Zusammenkünften und von dem segensreichen Wirken der Schwestern auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege. Die Schwestern der München-Loge opfern Mittel und Zeit für eine Kinderspeisung, Erwerbslosenspeisung für das Lehrlingsheim, den Mädchenklub und für einen Schulzirkel. Haupttätigkeitsfeld gibt ihnen die Jugendfürsorge. Auch ein Schwesternfond zur Unterstützung hilfsbedürftiger Schwstern wurde nach Nürnberger Muster gegründet. Schw. Schalmann lobt die gute Arbeit aller Ausschüsse und die Fortschritte in der Zusammenarbeit mit den Brüdern. Ein schöner Gedanke ist die Einführung eines Gedenkbuches für verstorbene Schwestern. Schw. Baer-Coburg bringt den Bericht der dortigen aus 18 Schwestern bestehenden Frauenvereinigung. An den vierzehntägigen Nachmittagen nehmen alle Schwestern teil, der Zusammenhalt ist ein guter, Unterstützung in den eigenen Reihen haben sie erfreulicherweise nicht nötig, auch sonst ist dort kein Feld für jüdische Wohlfahrtspflege.

Schw. Else Friedmann bringt dann den Bericht der beiden Nürnberger Schwesternbünde. Sie betont einerseits das gute Zusammenarbeiten beider Schwesternvereinigungen untereinander und andererseits auch mit den Brüdern. Wir hören von den vielseitigen Vorträgen an den wöchentlichen Nachmittags-Zusammenkünften der Schwestern, vom Schwesternfond, vom Handarbeitsverkauf, der Schwestern Gelegenheit eines Nebenverdienstes bietet, vom Jugendhorst und dem im letzten Jahre gegründeten Mädchenklub, zu welch letzten beiden Einrichtungen laufende Zahlungen vom Schwesternbund geleistet werden, von Erholungskuren für berufstätige Mädchen, vom Dr. Grünbaum-Fond für bedürftige Wöchnerinnen, von den alljährlichen Chanuckabescherungen für arme jüdische Kinder und der Verteilung des noch zur Verfügung stehenden Geldes am Ende des Jahres. An die zentrale Wohlfahrtsstelle werden monatlich von beiden Vereinigungen namhafte Beträge abgeführt, ebenso wird die Mittelstandsspeisung durch Geldmittel unterstützt. In reger Aussprache wird über Jugendabende diskutiert, worauf Schw. Ida Jakob dankt und die Sitzung schließt.

Nach der Mittagspause eröffnet Schw. Ida Jakob um ¼4 Uhr die Nachmittagssitzung und erteilt Schw. Katzenstein aus Kassel das Wort. Diese gibt den Tätigkeitsbericht der Kommission für geistige Arbeit und möchte eben jetzt, in der Zeit materielle und wirtschaftlicher Sorgen daran erinnern, daß geistige Erhebung eine der kostbarsten Leistungen der Loge bleibt. Wem Gott das hohe Glück intellektueller Begabung mitgegeben hat, der ist heute mehr denn je verpflichtet, zu versuchen, seine Mitmenschen über den Zusammensturz der greifbaren Güter des Lebens hinauszuführen zu den höchsten Ewigkeitswerten. In diesem Sinne wirkt die Kommission für geistige Arbeit von zwei Gesichtspunkten aus, erstens der jüdischen und zweitens allgemeinen Kulturprobleme. Schw. Katzenstein erwähnt das Zeitschriftenarchiv, die Vortragsorganisation, den Künstlerhilfsfond, das Festspielarchiv und dessen Preisausschreiben, alle Einführungen, die auch Gelegenheit zu materieller Unterstützung von Schwestern bieten. Die Berichte der Kommission für Schwesternberatung, Erholungsfürsorge, Erholungsfürsorge für Kinder und für Auslandsarbeit werden von Schw. Ida Jakob kurz vorgetragen. Ihr Vorschlag, anläßlich der Tagung der Ernestine-Eschelbacher-Stiftung zu gedenken, wird beifällig angenommen.

Den Schluß und Höhepunkt der Tagung bildet ein Vortrag unserer Verbandsvorsitzenden, Schw. Anna Lewy-Stettin, über „Bekenntnisse zur Gemeinschaft“, dem sie die Zusammenfassung der Ergebnisse der Arbeitsgemeinschaft vom Nachmittag des vorhergehenden Tages vorangehen läßt. In wundervollen — tiefst zu Herzen gehenden Worten spricht sie, ausgehend von dem primären Lebensgefühl schon der Tiere, von dem Sichhelfenwollen, dem Zusammengehörigkeits- und Gemeinschaftsgefühl der Menschen, das bei uns Juden ganz besonders stark ausgeprägt ist und das zu höchster, innigster Verbundenheit zu steigern, heiligstes Gebot der Loge sein muß. Um im wahrsten Sinne des Wortes Brüder und Schwestern sein zu wollen, genügt nicht die sichtbare soziale Handlung; vielmehr ist die Gesinnung des Füreinanderdaseins die Hauptsache. Mit einander erleben und miteinander wachsen ist Grundbedingung für Wohltun, Bruderliebe und Eintracht.

Alle Anwesenden sind ergriffen von Schw. Anna Lewys Ausführungen. Schw. Ida Jakob dankt ihr und allen Gästen, ebenso dankt Schw. Blumenstein allen, besonders den Nürnberger Schwestern. Es folgt noch eine Stunde gemütlichen Beisammenseins, einige Schwestern servieren Kaffee und von Schwestern gespendete Kuchen und Schw. Anna Lewy dankt nochmals für die herzliche Aufnahme in Nürnberg und die Gastfreundschaft der Schwestern. Man trennt sich, hoffentlich mit allgemeinem Gefühl der Erhebung und Befriedigung.

Ida Jakob, Distriktsvorsitzende. Ida Braun, Schriftführerin.

AUS DEM VERBANDSBÜRO

Ernestine Eschelbacher-Stiftung. Es spendeten: Der Oberschlesische Distrikt anläßlich seiner Tagung 50.— RM, der Schwesternbund Caritas der Lamey-Loge, Mannheim, anläßlich der Anwesenheit der Verbandsvorsitzenden zu seiner Generalversammlung 20.— RM. Wir danken auch an dieser Stelle herzlichst.

Der Südwestdeutsche Distrikt überwies eine weitere Spende von 50,— RM. Wir danken den lieben Schwestern herzlichst.

*

Änderungen in der Leitung: Bielefeld, 1. Vorsitzende: Schw. Johanna Friedmann, Schillerplatz 15. Frankfurt a. O., Schw. Margarete Chone, Humboldtstraße 2, Görlitz, Schw. Meta Cohn, Reuterstraße 24. Nürnberg, Frauenvereinigung der Maimonides-Loge, Schw. Sara Bamberger, Hessestr. 6. Schneidemühl, Schw. Hanni Goldstein, Gr. Kirchenstraße. Mannheim, 1. Vorsitzende: Schwester Johanna Rosenthal, Rupprechtstraße 14.

Unsere besten Wünsche den lieben Schwestern im neuen Amt!

*

Adressenänderungen von Vorsitzenden: Gotha, Schw. Hilde Herxheimer, Augustastraße 14. Stuttgart, Schw. Milli Rieger, Hohenstaufenstraße 7.

*

Logenjugend. Da nach Ostern viele Logentöchter und -Söhne zu Studium oder Berufsausbildung in eine fremde Stadt ziehen, machen wir nochmals auf die Adressen der

Schwestern aufmerksam, die den jungen Menschen gerne das Heimischwerden erleichtern.
Berlin: Schwester Minna Schwarz, Charlottenburg 4, Schlüterstraße 33;
Schwester Margarete Fried, Berlin SW 61, Tempelhofer Ufer 6, Tel. Amt: F 5, Bergmann 1262;
Schwester Elise Heilbut, Berlin S 42, Wassertorstraße 1-2, Tel. Amt: F 1, Moritzplatz 1795;
Schwester Jenny Horwitz, Berlin W 10, Lützowufer 11, Tel. Amt: B 1, Kurfürst 4760;
Frankfurt a. M.: Schwester Hansi Metz, Sophienstr. 30;
Freiburg: Schwester Grete Mayer, Goethestraße 31;
Hamburg: Schwester Tilly Zuntz, Haller Str. 9;
Köln: Schwester Martha Coblenz, Kameckestr. 14;
München: Schwester Jenny Baerwald, Haydnstr. 10, II;
Nürnberg: Schwester Ida Jakob, Kaulbachplatz 13; Schwester Emma Saemann, Fürtherstr. 2a;
Stuttgart: Schwester Lucie Benario, Koppentalstr. 15.

AUS DEN VEREINEN

Frankfurt a. M. Gemeinsam mit den 3 Schwesternvereinigungen veranstaltet die Ortsgruppe des Jüdischen Frauenbundes einen Vortragsabend. Am 22. Juni, um 20½ Uhr, spricht Frau Landgerichtsrat Dr. Brann-Frank über „Die Gefährdung der Frauenberufsarbeit". Wir machen auf diesen Abend ganz besonders aufmerksam.

Kassel. Schwesternvereinigung der Sinai-Loge. Donnerstag, den 25. Juni Spaziergang. Treffpunkt 15.30 Uhr Endpunkt der Brasselsbergbahn. Ziel: Gasthaus zur Erholung.

Lübeck. In den Sommermonaten Juli und August wird in den Ostseebädern (Lübecker Bucht) allwöchentlich eine zwanglose Zusammenkunft aller dort anwesenden Logenangehörigen sein, und zwar jeden 1. und 3. Dienstag des Monats in Travemünde, Restaurant Seestern (Strandbad), jeden 2. und 4. Dienstag des Monats in Timmendorf, Haus Neptun (Kleve-Bachrach). Ab 5 Uhr nachmittags treffen sich die Logenangehörigen zum gemütlichen Zusammensein. Zu diesen Zusammenkünften wird jedesmal eine Vertreterin der Schwesternvereinigung der Esra-Loge in Lübeck und, wenn möglich, auch eine Vertreterin der zum Distrikt gehörenden Logen anwesend sein. Wir bitten alle in den Ostseebädern sich aufhaltenden Brüder und Schwestern recht herzlich, zahlreich zu diesen Zusammenkünften zu kommen.

Schwesternvereinigung der Esra-Loge, Lübeck.

AUS DEN KOMMISSIONEN

ZENTRALE DER KOMMISSIONEN FÜR SCHWESTERNBERATUNG, FRANKFURT A. M. MARTHA SCHLESINGER, WOLFSGANGSTRASSE 104

Besonders zu beachten!

Die Zentrale der Schwestern-Beratungs-Kommission bittet die Vorsitzenden dieser Kommissionen, ihr evtl. vor einer Sommerreise den Namen und die Adresse ihrer Vertreterin rechtzeitig anzugeben.

Mitarbeitende Schwestern dieser Kommissionen, die in den Badeplätzen an den Zusammenkünften der U. O. B. B.-Logen teilnehmen, werden dringend gebeten, wo es irgend angängig ist, auf unsere Arbeit aufmerksam zu machen.

Die Zentrale bearbeitete im Mai 177 neue Fälle. Erledigt wurden durch die Zentrale Frankfurt 47 Fälle, mit anderen Schwesternvereinen 21 Fälle. Berufsveränderungen in 4 Fällen. Auskunftserteilung: 54.

Von staatlich geprüften Bewerberinnen wurden erledigt: B. 2206, B. 2226, B. 2184, B. 2247, B. 2066, B. 2169, B. 2194, B. 2164, B. 2189, B. 2260, B. 2279, B. 2173, B. 2300, B. 2282, B. 2250, B. 2233, B. 2278, B. 2223, B. 2293, B. 1999, B. 2294, B. 2112, Ba. 340, Ba. 345, Ba. 366, Ba. 236, Ba. 350, Ba. 302, Ba. 289, Ba. 200, Ba. 289, Ba. 303, 674, 687, 671, 689, 692, 698, 683, 688, 689, 611.

Stellengesuche von staatlich geprüften Bewerberinnen.

B. 2212. **Nürnberg:** Kindergärtn., 20 J., m. guten Zeugn., priv.
B. 2297. **Kassel:** Kindergärtn., 23 J., gr. Prax., erstkl. Zeugn., für Sommermon., rel.
B. 2266. **Aschaffenburg:** Kindergärtn. f. Heime, Sommermonate, sehr empf.
B. 2285. **Mainz:** Kindergärtn. u. Erz. f. gr. Kinder, schulpfl., erstkl., vorzügl. Zeugn., bes. Näh- u. Haushaltskenntnisse, 23 J.
B. 2303. **Berlin:** Kindergärtn., 21 J., gr. Privatkindergarten während d. Sommerm. f. Sommerheim.
B. 2230. **Berlin:** Erz., 29 J., Koch- u. Nähkenntn., 7jähr. Zeugn., f. Berlin, Süddeutschl. od. Schweiz.
B. 2302. Erz., 24 J., vorzügl. Zeugn. über erfolgr. Tätigk., zu größeren Kindern.
B. 2287. **Königsberg:** Säuglingsschw., 20 J., f. Klinik oder Arzt.
B. 2290. **Saarbrücken:** Staatl. gepr. Wochenpfleg., auch mit Säuglingspfl. vertraut, ab 1. 7.
B. 2179. **Hamburg:** Staatl. gepr. Wochenpfleg. m. Säuglingspflege, 25 J., Ia. Ref. u. Zeugn.

Kindergärtnerinnen u. Säuglingspfl. aus älteren Akten.

Vor den Sommerferien besonders zu beachten.

B. 2232. **Schlesien:** Gymnastiklehr., 28 J., rhythm. u. wissenschaftliche Berufskurse f. Juli u. Aug.. f. Heime, Sanatorien, Pens., Kindertransporte. Str. rit.
B. 2283. **Neumark:** Turn- u. Sportlehr., 23 J., mit Orthop. f. Heime oder priv. Sommerf.
B. 2291, 2274, 2272, 2292. **Schlesien, Berlin, Breslau.** Leiterinnen f. Spielkurs., Sport, Massage, orthop. Turnen, in Kinderpfl. erf., als Reisebegl. f. Kinder u. Erwachs., f. Ferienmonate.
B. 2263. **Süddeutschland:** Sportlehr., 21 J., perfekt in allen Fremdspr., Handarbeitslehr., f. Heime u. Pens., im Sommer mit Kindern oder Familien.
B. 2306. **Bayern:** Krankenpfleg. u. Wirtschaftsleit., 33 J., prakt. u. pädagog. Kenntn., auch für Altersheim, streng rel.
B. 2289. **Berlin:** Wirtschaftsleit., 29 J., perf. in Küche u. Hausarb., langjähr. Prax., erf. in Kinder- u. Krankenpflege, erstkl. Zeugn., Heimleitg.
B. 2309. **Breslau.** Wirtschaftsleit., 51 J., f. Wirtschaftsbetr., vorgeb., rel., f. Heim Beding., Aufnahme m. Tochter (Obertertian.).
B. 2308. **Süddeutschland:** Jugendleit., 26 J., f. Tagheim., gr. Prax., Ia. Zeugn.
B. 2186. **Frankfurt a. M.:** Wohlfahrtspfl., 30 J., ausgeb. in Pflege psychopath. schwer erziehb. Kinder.
B. 2122. Charl. Techn. Assist, Chemie, Bakterl., Serol. f. Krankenh. od. Arzt.

Ausgebildete Kontoristinnen, Verkäuferinnen, Bibliothek. siehe unten.

Offene Stellen für staatl. gepr. Bewerberinnen.

697. **Partenkirchen:** Dame f. Kaschruth, Attest v. orth. Rabb. erforderlich.
699. **Schweiz:** Wirtschaftsleit., streng rel. Heim. Einf. u. gut bürgerl. Küche f. 45 Pers.
703. **Schlesien:** Schwester, die die Küche beherrscht f. Kurheim ges., nicht rit.
706. **Berlin:** Leiterin f. Küche u. Wirtschaft m. Autorit. u. Überblick f. gr. Posten ges.
677. **Oberschlesien:** Kinderpfl. f. ein nach Krankh. zurückgebliebenes Kind.
704. **Stuttgart:** Laborantin (Urin -u. Blutuntersuch.) sowie Mithilfe i. Prax. z. Arzt.
708. **Hamburg:** Jugendleit. oder Jundlehr., sehr erf. in Sport, Handarb., Musik, hebr. Kenntn., streng rel.
710. **Ostfriesland:** Kindergärtn. f. neu zu eröffn. Heim f. Juli u. Aug.
711. **Frankfurt a. M.:** Erz. zu 8jähr. Kind, sehr musikalisch, Fremdspr. erw.
712. **Hamburg:** Kindergärtn., über 25 J., sehr erf., m. 15 Kindern u. einer Hilfe zum Ferienaufenth., f. 3—4 Woch., Geh. 50,— RM, nicht rel.
714. **Riesa/Elbe:** Erzieherin m. Sprach- und Musikkenntn. zu 3 Kindern, 12, 10 u. 5 J., per 1. 8. in lib. Haush. ges., Bedingung höhere Schulbildung, Beaufsicht. d. Schularb.

London macht nochmals auf die Sommerschule für Studenten aufmerksam, die in Southbourne während der Ferien abgehalten wird. Preis täglich von etwa 10 Sh. Längere und kürzere Kurse sind vorgesehen.

Logenschwestern! Beachtet die in Eurer Zeitung erscheinenden Anzeigen!

Juli 1931.

Hausdamen suchen Stellung.

3161. **Bayern:** 41 J., f. frauenl. Haush. m. Kind. od. z. einz. Herrn; sehr empf. Kenntn. in Krankenpfl.
3167. **Würzburg:** Anfang 30, sehr gewandt u. repräsent., glänz. Zeugn. u. Empfehl., liberal.
3168. **Cottbus:** Für frauenl. Haush. od. als Heimleiterin; langj. gute Zeugn.
3100. **Görlitz:** 30 J., in frauenl. Haushalt od. als Filialleiterin. Kaution kann gest. werden. Liberal.

Aus älteren Akten: lib. u. rit. Hausdamen m. glänz. Zeugn. u. Ia. Ref.

Stützen suchen Stellung.

3147. **Pfalz:** 23 J., zu älterem Ehepaar od. wo Dame geschäftlich tätig. Sehr gute Zeugn.
3164. **Grenzmark:** 28 J., zu älterem Ehepaar od. einz. Dame, evtl. zu 2—3 Kindern, wo Stundenhilfe vorh., sehr arbeitswillig, streng rit.
3173. **Frankfurt a. M.:** 31 J., z. Führung des Haushalts.
3174. **Süddeutschland:** Kinderlose Wwe., Ende 40, s. pass. Wirkungskr., i. frauenl. Haush.
3172. **Frankfurt a. M.:** 24 J., gute Empf., als Haustochter od. Stütze z. Kindern.

Aus älteren Akten: Kinderfräulein und Stützen mit sehr guten Zeugnisse.

Haustöchter suchen Stellung.

3151. **Oberhessen:** 19 J., Abiturientin, z. Erlernung d. Haushalts, befähigt z. Ert. v. Nachhilfestunden, Großstadt erwünscht. Fam.-Anschl. Beding., rit.
3162. **Hamburg:** 20 J., bish. i. Gesellsch. tätig, Stellung m. geschäftl. Tätigkeit od. als Gesellsch. z. ält. Dame, bei freier Kost u. Logis.
3165. **Frankfurt a. M.:** 24 J., bisher i. Büro tätig, als Haustochter m. geschäftl. Tätigkeit, rit.
3170. **Prov. Brandenburg:** Als Erzieherin od. Haustochter in Deutschland od. Ausl.

Aus älteren Akten: Sehr gut angelernte Haustöchter, auch für geschäftliche Tätigkeit in rit. und lib. Häusern.

Kaufmännisch Berufstätige suchen Stellung.

3121. **Mannheim:** 25 J., verantwortungsv. Posten i. Konfekt.-Branche. Sehr gute kaufm. Allgemeinbildung., glänzende langj. Zeugn.
3133. **Verden:** Langj. Tätigkeit i. Konfektion- u. Manufakturbranche.
3136. **Breslau:** 46 J., sehr gewandt als Filialleiterin.
3163. **Karlsruhe:** 24 J., Kontoristin, perf. Buchh. u. Buchführung, flotte Stenotyp., an selbständige Arb. gewöhnt, beste Zeugn. u. Ref.
3171. **Frankfurt a. M.:** Büroangest. von 29, 24, 21, 20 u. 19 Jahren, mit guten Zeugn. u. Ref., perf. in Maschinen- u. Kurzschr., franz. u. engl. Kenntn., per sof.
3175. **Göttingen:** 21 J., als Verkäuferin i. Schneideratelier, firm. i. Anprob. u. Abstecken, sehr gute Umgangsformen.
3139. **Frankfurt a. d. O.:** 30 J., perf. i. Buchh., Stenogr., Schreibm. u. Statistik; s. gewissenh. u. fleißig, bew. i. Einheitspreisgesch.. etv. f. Saisonstelle i. Logenheim.

Offene Stellen.

4078. **Kreis Minden:** In Kleinstadt, 2-Pers.-Haush., z. Pflege d. Dame u. Führung d. Haush., Hausdame ges. Nicht rit. Mädchen vorh.
4089. **Bremen:** Per Mitte Aug. i. frauenl. Villenhaush. z. selbständ. Leitung geb., energ., lib. Dame — nur Logenangehörige — bis 40 J., die gleichz. Erziehung d. 12jähr. Tochter übern. muß. Berufstät. Tochter v. 18 J. i. Hause. Angebote nur v. gewandt. Damen, d. längere Zeit gr. Haush. selbst. gef. haben u. repräsent. können. Angeb. m. Bild u. Zeugnisabschr. sowie Referenzen.
4091. **Apolda i. Thür.:** Haustochter, s. geb., franz., engl. musikalisch, als Kamerad f. 15jähr. Tochter u. Stütze i. Haush. ges., rit., Zeugn. u. Referenzen erb.
4092. **Frankfurt a. M.:** Fräulein f. nachmittags z. 2 Knaben v. 6 u. 10 J. ges.
4093. **Frankfurt a. M.:** Warenhaus s. jüngere Verkäuferin f. Lederwaren.
4094. **Frankfurt a. M.:** Warenhaus s. Lehrl. u. jüngere Verkäuferinnen f. Lebensmittel, Haushaltart. u. Optik per Oktober.
4095. **Frankfurt a. M.:** Geb. Haustochter z. ält. Ehepaar m. mod. 3 Zimmerwohn. in lib. Haush. ges., Taschengeld u. Familienanschl.

Pensions- und Zimmerangebote.

Wegen Vermittlung von Pensionen und Zimmern wende man sich in Berlin direkt an Frau Selma Michaelis, Charlottenburg, Mommsenstraße 27; in Frankfurt a. M. an Frau Hansi Metz, Sophienstr. 30; in Breslau an Frau Lilly Pollack, Zimmerstr. 11, in Heidelberg an Frau Lucy Fisch, Kronprinzenstr. 11.

4614. **Stuttgart:** Jung. Mädchen wird z. Erlernen d. gutbürgerlichen Haush. aufgen. Erw. Tochter u. Nichte im Hause.
4615. **Göttingen:** Schulpfl. Kinder finden b. Klavierlehrerin i. Haus m. schön. Garten liebev. Aufn., erstkl. Schulen und Ausbildungsmöglichkeiten, nicht rit., Pensionspr. f. Kinder v. 10—12 J. 90—100 RM, Ia. Referenzen.
4616. **Heidelberg:** Jg. Mädchen w. z. Erlernung d. Haush. aufgenommen.
4617. **Düsseldorf:** In gutem Hause, beste Wohnl., schönes Zimmer m. ganz od. teilw. Verpfl. abzugeben.
4618. **Bonn:** Dame mit gr. pädagog. Erfahrung nimmt junge Mädchen in Pension.
4619. **Frankfurt a. M.:** Logenbr. gibt von ganz moderner Wohnung mit allem Komf. 2—3 Zimmer mit Bad und Küchenben. ab.
4620. **Frankfurt a. M.:** Nähe Universität schönes Wohn- und Schlafz. preiswert.
4621. **Frankfurt a. M.:** Jg. Mädchen find. i. gut empf. Hause schöne Zimmer mit u. ohne Verpfl. Auf Wunsch wirtschaftliche Ausbildung u. gesellsch. Anschluß.

In Berlin, Hamburg, Heidelberg, Frankfurt a. M., Freiburg i. Br., Hannover, Koblenz, Köln, München, Würzburg Zimmer mit und ohne Pension in jeder Lage und für alle Ansprüche.

Austausch-Gesuche.

4589. **Kassel:** f. 15jähr. Sohn Ferienaustausch f. Juli i. rit. Haus ges., Frankreich od. England bevorzugt.
4606. **Hamburg:** Junges Mädchen möchte z. Herbst in feines, lib. Haus, wo erw. junges Mädchen ist; als Austausch junger Mann, da 2 Söhne i. Haus. Sehr gesellig.
4608. **Köln:** Für junges Mädchen n. Berlin in erstkl. Haus m. allem Komf., fl. Wasser, Zentralheizung., nicht rit., mögl. Lette-Haus od. leicht erreichbar, für Ende September.
4610. **Köln:** Ferienaustausch n. Paris ges. für 16—17jähr. Sohn.
4622. **Frankfurt a. M.:** Austausch m. Berlin f. 18jähr. Stud. im II. Semester für Winter.
4623. **Frankfurt a. M.:** Streng rit. Ferienaustausch f. 20jähr. Mädchen i. waldr. Gegend.
4624. **Berlin:** In gepfl. Haush., Nähe Nollendorfpl., finden Schüler od. Schülerinnen, auch berufstät. Dame od. Herr, vorz. Pension. Evtl. werd. 1—2 gut möbl. Zim. auch ohne Pension abgegeben.
4625. **Mannheim:** In str. rit. Haush. 3 Zim. m. od. o. Pension u. Familienanschl., Musik u. geistige Anreg., evtl. Anlernung i. Haush.
4626. **Mannheim:** Zimmer m. od. o. Pens. i. liber. Hause, Klavier sowie Herrenzim. stehen z. Verf., musik. Anregung im Hause.

Erledigte Fälle.

4072, 3090, 4580, 4607, 3068, 3130, 4079, 3152, 4082, 3154, 4088, 3157, 4580, 4563, 4585 durch die Zentrale.
3131, 3144, 3145, 3002, 3083, 3104, 3032, 3095, 4086, 4573, 4067, 4064, 4060, 4047, 4043, 4026, 3118, 3087, 3081, 3054, 3028, 3138, 4084, 3069, 4586, 4075.

*

ZENTRALE FÜR ERHOLUNGSFÜRSORGE

Die Vorsitzenden der Schwesternvereinigungen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Erholungsfürsorge auf Anforderung Aufschlüsse über Wesen und Durchführung der Kuren gibt.

Erholungskuren „Für alle Logenangehörigen“:
Friedrichroda, Ilsenburg, Kissingen, Kolberg, Marienbad, Partenkirchen, Weißer Hirsch.
Ermäßigte Erholungskuren:
Friedrichroda, Harzburg, Ilsenburg, Kolberg, Krummhübel, Partenkirchen, Weißer Hirsch.
Ermäßigte Heilkuren:
Altheide, Homburg, Karlsbad, Kissingen, Marienbad, Nauheim, Pyrmont, Reichenhall, Salzbrunn, Warmbrunn, Wiesbaden, Wildungen.
Alle Anfragen und Anmeldungen nur an die Zentralstelle des: Schwesternverbandes der UOBB-Logen, Erholungsfürsorge, Magdeburg, Breiterweg 139/40, mindestens 14 Tage vor Beginn der Kur. Bei Kuren „Für alle Logenangehörige“ Bestätigung der Zugehörigkeit zur Loge, bei den „ermäßigten Kuren“ eine begründete Befürwortung der Vorsitzenden.

*

ZENTRALE FÜR KINDERERHOLUNGSFÜRSORGE

Das Schwarzwaldheim der Stuttgart-Loge ist von Mitte Juni bis Mitte September geöffnet. Während der Ferien werden in erster Linie Kinder von Logenschwestern berücksichtigt. Das Heim wird wieder von unserer sehr bewährten Krankenschwester geleitet, der ausgebildete Hilfskräfte genügend zur Verfügung stehen. — Anmeldungen sind zu richten an: Schwester Grete Adelsheimer, Stuttgart, Hospitalstraße 76, Tel. 29613.

ZEITSCHRIFTENSCHAU

Die Gesellschaft für Jüdische Familienforschung versendet soeben das 25. Heft ihrer Zeitschrift. Alfonso Cassuto, Hamburg, diskutiert die Entstehung spanisch-portugiesischer Familiennamen auf Grund einer in seinem Besitz befindlichen Sammlung sephardischer Judaica, die sein Urgroßvater angelegt hat und die seltenes, zum Teil einzigartiges Material enthält. — Ernst Wolff, Berlin, beginnt in diesem Heft eine sehr ausführliche, ins Detail gehende Anleitung, wie man ein Familienarchiv anlegen und führen soll. Für jeden praktischen Familieforscher, nicht nur den jüdischen, sind gerade solche Anweisungen von besonderem Wert. — Heinrich Kurtzig, Berlin, gibt aus einem vor hundert Jahren erschienenen „Verzeichnis sämtlicher Israeliten im Großherzogtum Posen“ recht interessante Auszüge über die Berufe der damaligen Juden. Das Vorurteil, daß sie alle Händler oder Krämer gewesen seien, wird hier durch amtliches Material widerlegt; besonders unbekannt dürfte sein, wie viele unter den Posener Juden als Gutsbesitzer, Gutspächter oder Ackerbauer in der Landwirtschaft tätig gewesen waren. — Zum Schluß folgt eine Liste in Amerika ohne bekannte Erben verstorbener Juden (Bewerber können ihre Ansprüche bei der Gesellschaft melden) und das wie immer reich beschickte Suchblatt über Personen und Tatsachen der jüdischen Familiengeschichte. Die Zeitschrift wird allen Mitgliedern unentgeltlich zugesandt; Probehefte an Interessenten durch das Sekretariat (Berlin W., Potsdamer Straße 5).

BÜCHERSCHAU

Denkwürdigkeiten des Aron Isak. Verlag: Der Heine-Bund, Berlin.
Die jüdische Geschichte setzt sich in weit größerem Maße als die Geschichte anderer Völker aus Einzelschicksalen zusammen, und wir können, solange wir noch nicht den großen jüdischen Historiker haben, aus Briefen, Tagebüchern, Lebensbeschreibungen mehr echte Geschichte lernen, als aus manchen Betrachtungen „über“ die Dinge und Menschen. Gerade den Frauen liegt diese — subjektive — Form, sich mit Geschichte zu befassen, wohl besonders, und so sind wir dankbar für jede neue Quelle, die uns erschlossen wird.
Das vorliegende Buch — es ist leicht und rasch zu lesen — schließt zeitlich an die bekannten Memoiren der Glückel von Hameln an; sie starb 1724, Aron Isak wurde 1730 geboren. Ein bewegtes Leben zieht an uns vorüber. Aus einer Kaufmannsfamilie stammend, infolge seiner künstlerisch-handwerklichen Begabung — er wird Petschierstecher — sich in jungen Jahren von ihr lösend, durch die Ungunst des Siebenjährigen Kriegs, eine frühgegründete, bald zahlreiche Familie doch wieder in den Handel gedrängt, kommt er schließlich am Ende zahlreicher Wanderungen nach Stockholm und gründet dort unter großen Schwierigkeiten mit ungeheurer Zähigkeit und diplomatischem Geschick, in dem den Juden bis dahin verbotenen Schweden die erste Gemeinde. All dies, mit zahlreichen traurigen, oft auch humoristischen Wechselfällen schildert der 71jährige, ein Ungelehrter, „der heiligen Sprache nicht mächtig“ schreibt er in dem uns aus andern in den letzten Jahren übersetzten Büchern, wie Glückel von Hameln, Maasse-Buch, Zenne Renne, bekannten Jüdisch-deutsch, für unsere heutigen Begriffe noch mit recht viel hebräischen Worten durchsetzt — aber eben ungelehrten Worten und Wendungen, die ganz in den täglichen Gebrauch übergegangen sind. Erfreulicherweise gibt sie der Übersetzer auch hebräisch, das Deutsche in Klammern, und erreicht dadurch und durch Beibehaltung einiger grammatischer Eigentümlichkeiten des Jüdisch-deutsch, daß man auch in der Übertragung die naive Originalität der Vorlage spürt.
Der Herausgeber, Z. Holm, hat den Denkwürdigkeiten eine ausführliche, kulturhistorisch gut orientierte Einleitung vorausgeschickt, die man allerdings besser zum Schluß liest.

*

„Nervös oder geisteskrank?“ Von Prof. Dr. J. H. Schultz. Verlag der ärztlichen Rundschau, München. Das Buch gehört einer Sammlung „der Arzt als Erzieher“ an; es wendet sich an den Laien und will die Angst zerstreuen, daß aus Nervosität Geisteskrankheiten entstehen können. Nach jahrhundertelangen abergläubischen Vorstellungen, die rohe Quälereien statt Behandlungen zur Folge hatten, entdeckte endlich die moderne Naturwissenschaft, daß diese Krankheiten weder Strafen noch Wirkungen böser Geister seien, sondern Erkrankungen oder Schädigungen des Gehirns.
Äußere Gehirnschädigungen durch Verletzungen, durch Gifte wie Alkohol und andere Rauschmittel können Schwachsinn, Gedächtnisstörungen, Wahn- und Verfolgungsideen hervorrufen. Auch innere Gifte, wie sie der Körper bei Infektionskrankheiten oder bei falscher Organtätigkeit erzeugt, können durch ihre Einwirkungen auf das Gehirn schwere Geisteskrankheiten hervorrufen. Dieselben schrecklichen Folgen entstehen bei den eigentlichen Erkrankungen des Gehirns, durch Geschwülste und Verkalkungen. Auch das jugendliche Irresein ist eine reine Geisteskrankheit und kann niemals, wie der Laie so oft denkt, durch Überarbeitung oder seelische Aufregungen allein hervorgerufen werden. Der Verfasser macht allerdings darauf aufmerksam, daß unsachgemäße Hypnose diese schreckliche Krankheit auslösen kann, aber nur auslösen. Die Empfänglichkeit des Gehirns für diese Schädigungen muß vorhanden sein. Ebenso sind Verfolgungs- und Größenwahn Gehirnerkrankungen, die nicht aus Erlebnissen, Aufregungen oder Überanstrengungen stammen. Die Ursachen echter Geisteskrankheiten liegen im Gegensatz zur Nervosität auf körperlichem Gebiet, sehr wahrscheinlich auch die der Schwermut und ihres Gegenteils, der manischen Erkrankung, die zwar so aussehen, als wären sie nur gesteigerte normale Zustände, die aber auch als Geisteskrankheiten aufzufassen sind.
Ein grundlegender Unterschied zwischen Nervosität und Geisteskrankheit besteht auch darin, daß der Nervöse kritisch und einsichtig seiner Krankheit gegenübersteht, während der Geisteskranke von der Richtigkeit seines Verhaltens überzeugt ist. Die ängstliche Frage des Laien, ob aus Nervosität Geisteskrankheit entstehen kann, ist also zu verneinen; die hysterischen und alle sogen. seelischen Erkrankungen sind ganz anderer Art; sie entstehen aus Triebkonflikten und ihr Studium bildet das Arbeitsgebiet Freuds. Das Buch geht auf die einzelnen Kranheitsbilder klar und ausführlich ein und will alle Nervösen von ihrer großen Angst, unheilbar geisteskrank zu werden, befreien. Seltsamerweise enthält dieses menschenfreundliche Büchlein eine recht geschmacklose Bemerkung; bei der Erwähnung der hysterischen Symptome von Kriegsteilnehmern meint

der Verfasser, sie wollten oft nur ihr sehr wenig kostbares Leben vor den Gefahren der Front bewahren. Dieses „unbewußte Simulieren“ (so bezeichnete es Jung), veranlaßt durch die Schrecken des Krieges, braucht durchaus noch kein Zeichen eines wenig kostbaren Lebens zu sein.

Jedenfalls sind bei der Popularität aller wissenschaftlichen, namentlich der medizinischen Fragen, solche erzieherische vorbeugende Schriften heilsam; die Lektüre dieses Buches ist leicht; jeder, der einem Gedankenzusammenhang sachlich zu folgen vermag, muß, auch ohne besondere Fachkenntnisse, den Autor verstehen. Dr. Else Meidner.

*

Zwei kleine und billige Kochbücher möchten wir empfehlen:

Das von Dr. Erna Meyer in Gemeinschaft mit Maria Kirchgessnet in „Der Bücherreihe der Frau“ im Verlag K. Thienemann-Stuttgart erschienene (Preis 1.— RM) bringt eine Reihe leicht zu bereitender **„Sommergerichte“**, die eine für die modernen Ernährungsprinzipien interessierte Hausfrau ihrer Familie vorsetzen kann, ohne doch durch allzu radikale Umstellung der bisherigen Eßgewohnheiten gewagt zu experimentieren. Reizvoll ist (wie übrigens bei allen „Hauswirtschaftsbüchern“ dieses Verlages) auch die äußere Ausstattung, bei der Ref. nur eins zu bessern findet: welcher sommerliche Tisch wäre ohne Blumen denkbar?

Die kleine Schrift eines Arztes (H. Malten: **Durch Rohkost gesund werden und bleiben.** Süddeutsches Verlagshaus, Stuttgart. 1.— RM) enthält eine wissenschaftliche, aber durchaus allgemein verständlich gehaltene Einführung in die Form der Rohkost als Heilnahrung und bietet ferner erprobte und bewährte Rohkostrezepte mit abwechslungsreicher Speisenfolge. Dabei sind auch Sonderformen der Rohkost berücksichtigt, so daß dieses vielseitige Büchlein allen Freunden zweckmäßiger Ernährung zur Beachtung empfohlen werden kann.

*

„Eros im Stacheldraht“ Siebzehn Liebes- und Lebensläufe. Von Hans Otto Henel. Fackelreiter-Verlag Hamburg-Bergedorf. Eine Welt umschließt dies kleine Buch, eine Welt der Not und des Leids der körperlichen und seelischen Qual. Wozu dies Buch in dieser Notzeit, in der jeder den eigenen Sorgen und Mühen schier zu erliegen droht? — Gerade jetzt müssen wir es erleben, wir Frauen, denn diese Zeit ist nicht nur der Abschluß schwerer Kriegs- und Krisenjahre, sondern auch der Beginn einer neuen Epoche, einer Epoche, in der entschieden wird, ob Krieg oder Frieden sein soll, Haß zwischen den Völkern oder Verständnis für allgemein-menschliche Not. — Wohl wäre es Pflicht für uns Frauen und Mütter, uns mit allen Fragen des öffentlichen Lebens zu befassen, aber: „Wir verstehen nichts von Politik, wir wissen nichts von Chemie, wir können uns keine Vorstellung machen von den Wirkungen des Gaskriegs!“ — Aber dies Buch verstehen alle Frauen, hier spricht leibliche und seelische Kriegsnot, Not aller Völker eine deutliche Sprache. Gewiß, es ist kein erfreuliches Buch, aber ein notwendiges Buch, und wenn wir künftiges Elend verhüten wollen, wenn wir erfahren wollen, was war, und was nie mehr sein darf, so lesen wir diese wahren kleinen Geschichten, die in ihrem Aufbau klar, in der Form vollendet sind.

Kaethe Katzenstein, Kassel.

DIE VERWIRKLICHUNG DES JÜDISCHEN FRIEDENSGEDANKENS

Nach längeren Vorbereitungen trat der „Jüdische Friedensbund“ am 20. April 1931 mit einer neuen, feierlichen Kundgebung vor die Öffentlichkeit. Sie fand im vollbesetzten Festsaal des Brüdervereins statt und war dem Thema „Die Verwirklichung der jüdischen Friedensidee“ gewidmet.

In seiner Eröffnungsansprache wies R. A. Heinrich Stern, Mitglied des Präsidiums des J.F., auf die große praktische Bedeutung der jüdischen Friedensarbeit im Rahmen der „Arbeitsgemeinschaft der Konfessionen“ hin. Die Betätigung des Jüdischen Friedensbundes bildet den lebendigen und sinnfälligen Ausdruck der alle Juden einigenden Überzeugung, daß das wahre Ziel des Judentums, ebenso wie das des gesamten Kulturstrebens, die Verwirklichung des messianischen Gedankens ist. Auf dem Wege zu diesem Ziele erreicht aber der J.F. in zähem Bemühen stetige Fortschritte im Bereiche der Verständigung und Zusammenarbeit der verschiedenen Bekenntnisse, in einer Zeit der Überschätzung des Körperlichen und des Rekords fördert er so die höchsten geistigen und sittlichen Ziele.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand ein vorzüglich aufgebautes und glänzend vorgetragenes Referat von Rabb. Dr. Felix Goldmann-Leipzig. Das Judentum hat sich nicht nur die Verkündung, sondern auch die Verwirklichung großer Ideen zum Ziele gesetzt. Deshalb sind seine Leitgedanken niemals utopisch, sondern stets realisierbarer Natur. Auch der Friede kann sein und wird sein, wenn wir den richtigen Weg einschlagen. Durch die Bemühungen der Diplomaten allein wird er nicht erreicht werden. Am meisten schädigen den Frieden jene, die ihn preisen, aber sich zu seiner Einhaltung nicht verflichten wollen, und diejenigen, die die Eigenart anderer Völker nicht zu würdigen verstehen. Der Friede kann nur von unten kommen, durch die Friedensgesinnung der Völker. An der Vertiefung dieser Gesinnung, an ihrer Verbreitung in allen Volksschichten und Altersklassen muß das Judentum den regsten Anteil nehmen.

Den zweiten Hauptteil der Kundgebung bildete ein von den mit dem J.F. Hand in Hand arbeitenden Jugendinstitutionen „Jungjüdische Friedensgesellschaft“ und „Schule des Friedens“ veranstalteter Vortrag. Dr. Georg Herlitz beleuchtete den „Friedensgedanken in der Lehre und der Geschichte des Judentums“. Die Friedenssehnsucht des Juden strömt aus der Tiefe seiner Seele. Da er von dem Gedanken der Ebenbildlichkeit des Menschen mit Gott ausgeht, sieht der Jude die Bestimmung des Menschen darin, mitzuarbeiten an der Ausgestaltung und der Vervollkommnung dieser Welt. So muß er in jeder gewalttätigen Vernichtungstat — und eine solche ist der Krieg — eine Verletzung der Bestimmung des Menschen erblicken. Mit dieser Sehnsucht nach dem ewigen Frieden der Völker gehen die Juden durch die Geschichte und grüßen jeden Mitstreiter in ihrem Kampfe für den Frieden.

Ihrer Leitidee entsprechend, hatte die Veranstaltung auch einen praktisch-organisatorischen Zweck, der in dem Referat von Erwin Scheftelowitz „Die Grundlagen der jüdischen Friedensbewegung“ zum Ausdruck gelangte. Das jüdische Friedenswerk — führte der Vertreter der Jungjüdischen Friedensgemeinschaft aus — kann nur durch Arbeit von Mann zu Mann gefördert werden. Jeder muß an Jeden herantreten mit der Aufforderung, hier mitzuwirken. Auf diesem Wege muß vor allem die unentbehrliche finanzielle Grundlage der Bewegung gesichert werden. Die finanziellen Mittel müssen durch die Friedenssteuer aufgebracht werden; der Träger der Friedenssteuer muß ein großer Ehrenausschuß werden, der sich sofort an Ort und Stelle zu bilden hätte.

Daran anknüpfend betonte Dr. Alfred Nossig in seinem Schlußwort, daß der neue große Ausschuß sich nicht nur mit der finanziellen, sondern in erster Linie mit der Ideen-Propaganda zu befassen haben wird. Die Geschichte lehrt, daß keine weltbewegende Idee ohne die Beteiligung der breiten Massen sich durchzusetzen vermocht hat. Auch die jüdische Friedensidee wird nur ein synagogales Schmuckstück bleiben, wenn es nicht gelingt, durch persönliche, mündliche Beeinflussung jeden Einzelnen zu erfassen, in Jedem die Bereitschaft zur Friedensaktivität zu erwecken.

Die Worte der Referenten fielen auf fruchtbaren Boden. Über 120 von den Anwesenden traten der neuen Arbeitsgemeinschaft für ideelle und finanzielle Friedenspropaganda bei, während Hunderte die Friedenssteuer entrichteten und sich als Mitglieder des J.F. eintrugen.

Eine besondere Attraktion der Veranstaltung bildete ein von Frieda Mehler verfaßter und von der erfolgreichen Rezitatorin Gertrud Kolman vorgetragener Prolog „Wir rufen Euch Alle!“ Dem feierlichen Charakter der Kundgebung, die bei den Versammelten eine tiefe Wirkung hinterließ, entsprachen die durch die „Berliner Orchester-Vereinigung“ in vollendeter Weise wiedergegebenen Kompositionen klassischer Meister.

AUFRUF!

Wir erhielten erschütternde Nachrichten aus Polen. Wilna und eine Anzahl von Orten in weitem Umkreise sind von einer furchtbaren Hochwasserkatastrophe betroffen worden. Wohnungen und Werkstätten sind unter Wasser gesetzt, Häuser zerstört worden, Synagogen, Schulen, Spitäler haben gelitten. Tausende jüdischer Familien mußten ihr Heim verlassen, unter Verlust ihrer Habe. Viele konnten nur ihr nacktes Leben retten und müssen, von allem Notwendigen entblöst, im Freien oder in Dachstuben zusammengedrängt kampieren. Zelte und Baracken fehlen. Es herrscht fürchterliche Not und Arbeitslosigkeit. Eine Typhusepidemie ist ausgebrochen.

Man organisiert in Polen selbst, so trostlos auch die wirtschaftliche Lage dort ist, eine Unterstützungsaktion.

Gleichzeitig sind dringende Hilferufe an den Hilfsverein der Deutschen Juden ergangen.

Wir hielten es für unsere Pflicht, diesem Appell sofort zu entsprechen. Trotz der schweren Zeiten wenden wir uns an die deutschen Juden mit der herzlichen Bitte: Versaget nicht Eure Teilnahme den vom Unglück Heimgesuchten! Helfet, damit zur Linderung der großen Not beigetragen werden kann.

Spenden sind zu senden an: Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Depositen-Kasse C, Berlin W 9, Potsdamer Straße 127/128, Konto Hilfsverein der Deutschen Juden, oder an das Postscheckamt Berlin, Konto Nr. 331 26 für den Hilfsverein der Deutschen Juden.

Hilfsverein der Deutschen Juden.
Vorsitzender: Dr. James Simon.



das weitaus stärkste der Welt,

daher überragende Heilerfolge bei Erkrankungen der Gelenke, Muskeln, Nerven, Blutgefäße, Drüsen und Stoffwechselorgane. Wirksamste Verjüngungskuren bei Erschöpfung und vorzeitigem Alter. — Ganzjährig geöffnet. — Prospekt C 7 frei.



Verstopfung ???
Geheimratspillen
aus der
Mohren-Apotheke
Breslau, Blücherplatz
helfen bestimmt!

Überall erhältlich.

Heiratsauskünfte
seit 1859
S. Salomon
Stettin / Königsstraße 7
Älteste Auskunftei Deutschlands

Pension Wolff
Berlin W 50
Passauer Straße 13, I Ruf: Bavaria 3631
nimmt Schüler(innen) sowie jg. Damen in ihrer anerkannt guten Pension bei mäßigen Preisen auf

Austausch Berlin — Frankfurt a. M.
Logenbruder (Frankfurt a. M.) sucht für seinen Sohn, Student, Austausch mit Berlin für Wintersemester (Herr oder Dame) in nicht rituellen Haushalt. Angebote unter D 205 an die Geschäftsstelle der Logenschwester, Kassel, Kölnische Straße 10.

G. A. SCHEEL
Hofjuwelier, Kassel
Kölnische Straße 2 ● Fernruf 1591
Juwelen ● Goldwaren
Silberwaren ● Bestecke
Neuanfertigungen ● Reparaturen

Dr. Alexander Fried
langjähriger Badearzt im Kurorte
Trentschin-Teplitz
hat seine Praxis begonnen.
Briefliche Auskünfte bezüglich Wohnung und Kur werden bereitwilligst erteilt.

Töchterheim Prausnitz
Inh.: Dora Prausnitz
Dresden-A
Dinglinger Str. 6 / Telefon 30838
Mitgl. des Schwestern-Vereins der Fraternitasloge. Wissenschaftliche, kunstgewerbliche hauswirtschaftl., gesellschaftl. Ausbild., Handelskurse Referenzen durch die Vorsitzende des Schwesternvereins der Fraternitasloge.

Logenschwester sucht
in einem schön gelegenen Ort Schlesiens oder Mitteldeutschlands für ihre 14jährige Tochter eine
gute Pension
und bittet um Angebote mit genauer Preisangabe. Bei Privatpension Familienanschluß und Beaufsichtigung der Schularbeiten Bedingung. Angeb. unter DD 206 an die Geschäftsstelle der Logenschwester, Kassel, Kölnische Straße 10.

Buchladen
Ida Dormitzer
Nürnberg
Luitpoldstr. 11 Fernspr. 27 562
Alle Neuerscheinungen
Jüdische Literatur
Jugendschriften ✶ Bilderbücher
Versand nach auswärts Porto und Verpackung frei.

Wiesbaden Telephon 26333 Parkstraße 89
Israelit. Töchterpensionat
Geschwister Sobernheim
Praktische wissenschaftliche, häusliche und gesellschaftliche Ausbildung. Angenehmer Ferien- und Erholungsaufenthalt

Dr. Heinemannsches Mädchenpensionat
gegründet 1869

Grundschulzirkel
für Knaben und Mädchen

Fortbildungskurse
Sprachen, Handelsfächer, Hauswirtschaftl. Unterricht

ALLERERSTE LEHRKRÄFTE
BESTE EMPFEHLUNGEN
Anm.: **Frau Marta Schönberger, Frankfurt a. M.,** Mendelssohnstr. 84

Schweiz.
Kinder-Erholungsheim „Helios", Adelboden
Berner Oberland, 1400 m ü. M., Sonnenbäder, Liegekur. Gymnastik u. Sport. Erstkl. Ref. u. Prospekt. Bes.: Frau Bründler-Kräuter.

Koblenz **Hotel „Continental"**
Am Hauptbahnhof
Ernst J. Meyer
Fließendes Wasser in allen Zimmern.

Ausschneiden!
Im jüdischen Haushalt! die berühmt imprägn. Original Leonhardts-Silberputztücher, Putzhandschuhe, sowie das Kristallputztuch „Marke Godesburg a. Rh." bestbekannt. Bei Küchengeräte Juwelieren, Stahlw. und Drogerien in grüner Packung mit Leonhardt's Bildnis verlangen. Nichts anderes aufreden lassen!!

Wirtschaftliche Frauenschule auf dem Lande
Wolfratshausen
im Isartal, 580 Meter über dem Meere
staatl. genehmigt, streng rituell
Gründung des Jüdischen Frauenbundes, Ortsgruppe **München,** bildet **junge Mädchen** aus **zu tüchtigen Hausfrauen,** schafft die Grundlage zum **Wirtschafts-, Sozial-Lehrberuf.**
Prospekt, Auskunft, Anmeldung: **Schulleitung Wolfratshausen** und **Jüdischer Frauenbund, München,** Rauchstraße 12/I

Anfang August wird in meinem Hause ein ruhiges
Gartenzimmer
mit Heizung, elektr. Licht etc. **frei.** — Preis 40 RM
Frau Dr. Dora Edinger
Frankfurt a. M., Gärtnerweg 55

Ohne Diät
bin ich in kurzer Zeit
20 Pfd. leichter
geworden, durch ein einfaches Mittel, welches ich jedem gern kostenlos mitteile.
Frau Karla Mast, Bremen 2. K.

Kinderlandheim
bei Berlin, rituell, hat sofort noch einige Plätze für schwer erziehbare psychop. Kinder, 90.- M mtl., frei.
Lewinsohn, Berlin S 42, Luisenufer 48/49

Unterricht in
fremdspr. Handelskorrespondenz
und **Stenographie**
erteilt **Josephine Reiss**
Frankfurt/M. Gervinusstr. 20
Telefon 52676

Wir suchen in allen größeren Städten
VERTRETERINNEN
die sich mit Akquisition von Anzeigen befassen. Gute Provision wird zugesichert. Meldungen bitten wir zu richten an die
HESSISCHE VERLAGS-ANSTALT, KASSEL
Kölnische Straße 10

Druck und Verlag: A G für Druck u. Verlag, vorm. Gebr. Gotthelft, Kassel, Kölnische Straße 10. Fernsprecher: Sammelnummer 6800. Drahtanschrift: Tageblatt Kassel.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 388 20. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Richard Gotthelft, Kassel.